

# Gestaute Gefühle – gestaute Sprache

Zirka ein Prozent der Schweizer Bevölkerung ist vom **Stottern** betroffen. Dabei handelt es sich in erster Linie um eine Kommunikationsstörung. Je früher sie behandelt wird, desto besser die Erfolgsaussichten.

**SARAH ZURBUCHEN**

Melanie (4) wird beim Sprechen von Blockaden unterbrochen (P--papa) und wiederholt Laute, Silben oder Wortteile sehr oft. Das Stottern behindert das Mädchen in der Kommunikation mit den Eltern und anderen wichtigen Bezugspersonen.

In der Schweiz sind zirka 73 000 Personen vom Stottern betroffen. Jungen etwa vier Mal häufiger als Mädchen. Doch nicht jede Redeflussstörung bedeutet gleich, dass sich das Kind zum Stottrnden entwickelt. Viele Kinder durchlaufen in ihrer Sprachentwicklung eine Phase, in der sie unflüssig sprechen. Sie verhaspeln sich und wiederholen Silben und Wörter. Die Gedanken eilen dem Mund quasi voraus, so dass die Sprache ins Stolpern kommt. Dieses sogenannte Entwicklungsstottern gehört zur sprachlichen Entwicklung und bildet sich bei etwa 80 Prozent wieder von alleine zurück.

## Dialog gestört

Doch ab welchem Zeitpunkt sollten Eltern Hilfe holen? Sylvia Sassenroth-Aebischer von der logopädischen Praxis Bienzgut in Bern: «Wenn der Dialog durch das Stottern gestört ist und wenn sich bei den Eltern erste Schuldgefühle bemerkbar machen, sollten diese aufhorchen.» Das kann sich auf unterschiedliche Art manifestieren. Das Kind wiederholt wie Melanie Laute, Silben und Worte sehr oft, es verlängert einzelne Laute («Mmmmami») oder das Sprechen wird von vielen Blockaden unterbrochen.

Oft entwickeln Kinder auch einen körperlichen Ausdruck des Stotterns: Sie zwinkern mit den Augen, machen Mitbewegungen im Gesicht oder mit anderen Körperteilen, zeigen deutliche Anspannungen oder sogar



Wenn der **Druck** von innen oder aussen bei Vorschulkindern zu gross wird, kann sich dies in einer Redeflussstörung äussern.

Bild: ky

Sprechangst (z.B. wegschauen, schweigen, vermeiden von Gesprächssituationen).

## Tabuisierung

«Es kann vorkommen, dass das Thema des Stotterns in der Familie tabuisiert wird. Die Eltern hoffen, dass ihr Kind von sich aus bald wieder flüssig spricht und befürchten, dass ein direktes Ansprechen das Problem noch verstärken könnte.» Zudem löse das Stottern oft auch bei den Eltern unsichere Gefühle oder Schuldgefühle aus. Die Kinder spüren das und werden noch mehr verwirrt, gerade auch deshalb, da sie sich ihres auffälligen Sprechens und ihrer Schwierigkeiten bewusst sind. Die Tabuisierung kann eine Blockade noch verstärken. Diese Kommunikations-Blockade kann sich langsam entwickeln, aber auch von einem Tag auf den anderen auftreten. «Ich kann plötzlich nicht mehr reden, die Wörter kommen nicht mehr raus», so oder ähnlich tönt es dann von den Kleinen. Grundsätzlich gilt: Je früher

## Anlaufstellen

- Anlaufstelle bei Redeflussstörungen sind in der Regel die **zuständige Logopädin** der Schulbehörde, freipraktizierende Logopädinnen oder Kinderärzte.
- **Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband** (DLV) vermittelt Adressen von Logopädieverbänden: DLV, Stampfenbachstrasse 142, 8006 Zürich. info@logopaedie.ch. Tel. 044 350 24 84.
- **Versta** (Vereinigung für Stotternde und Angehörige), 3775 Lenk im Simmental. Tel. 033 733 07 31.

**LINKS:** [www.logopaedie.ch](http://www.logopaedie.ch);  
[www.versta.ch](http://www.versta.ch)

man das betroffene Kind und seine Eltern therapeutisch begleitet, umso besser ist die Prognose für einen langfristigen Erfolg. Doch was ist die Ursache ei-

ner solchen Störung? Sassenroth-Aebischer: «Um das Stottern zu verstehen, ist es notwendig, die zentralen Entwicklungsaufgaben des Kindes und deren Krisen und Konflikte zu berücksichtigen.» Wenn Kinder zu stottern beginnen, dann meist zwischen zwei und fünf Jahren, dann also, wenn ein Kind die Sprache entdeckt und es gleichzeitig viele Entwicklungsaufgaben wie Denken, Motorik, Wahrnehmung und viele komplizierte Gefühle bewältigen muss. «Es ist ein sensibler und konfliktbelasteter Lebensabschnitt, in welchem es mit vielen inneren und äusseren Ansprüchen konfrontiert ist. Diese zu integrierenden Entwicklungsschritte und die steten neuen Erfahrungen mit seinen Bezugspersonen bringen auch Überforderungen und Verunsicherungen mit sich», so die Logopädin weiter.

Wenn der Druck von innen, aber auch von aussen zu viel werde, könne sich das in einer Redeflussstörung äussern. Das Stottern sei mit Emotionen ver-

bunden; organisch bedingt sei es eigentlich nie. «Stottern ist deshalb primär Ausdruck einer Dialogstörung.»

## Grund für Blockade

Bei der Therapie setzt die Fachfrau deshalb nicht in erster Linie auf Übungen. «Ich versuche den Kindern auf spielerische Weise Raum zu geben, um sich auszudrücken. Dabei wird oft auch klar, was das Kind beschäftigt und wo der Grund für die Blockaden zu suchen ist.» Ganz wichtig sei dabei auch die Enttabuisierung, also das Ansprechen des Problems. Das Kind soll ja die Angst vor dem Sprechen verlieren und einen gelasseneren Umgang damit lernen. Integrierte Elterngespräche sind ein wichtiger Teil der Therapie. Es geht darum, gemeinsam mit den Eltern zu verstehen, weshalb ihr Kind blockiert sein könnte. Den Eltern soll in den Gesprächen ein Zugang zu den mit dem Stottern verbundenen Gefühlen wie beispielsweise den Schuldgefühlen ermöglicht werden.